

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Schiedsscharfrichter Alijew : Iran-Irak und die sowjetische Ausgangslage in der Region  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093850>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Importeur feiner Qualitätsweine*

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

*Vins Hess Weine*

*Born - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55*

Ebensowenig verkennt Gerster grundsätzlich, dass Gegensätze und Widersprüchlichkeiten durchaus auch in der Dritten Welt selbst vorkommen (und aus ihr selbst hervorgehen); das sollte eigentlich vor der Versuchung bewahren, die Probleme mit fixfertigen Schuldspruchschablonen lösen zu wollen.

Nur leider wimmelt es von ihnen, weil sich Gerster seine selbst formulierte Einsicht durch vorfabrizierte Feindbilder verdunkeln lässt. Die ritualisierten Beschuldigungen an die Adresse der «Industrie» oder der «Multinationalisierung der Produktion» markieren das Reich des Bösen. Die Vorwürfe sind tatsächlich einprägsam. Wie Kindergartenverse. Und ebenso beweiskräftig.

Die Argumentation mit teilweise überzeichneten und teilweise frei erfundenen Feindbildern gehört bei den i3w-Gruppen nachgerade zur Routine. Man zählt Industrien und Banken zusammen und kommt unweigerlich auf das Total von verhungerten Kindern. Früher addierte man Hexen zu Häretikern und kam auf die Pest. Immer schön nach dem Verursachungsprinzip.

Die schlüssige Interpretation geht zum Beispiel so: Der Umsatz von Nestlé ist grösser als das Volkseinkommen von Peru; der Ciba-Geigy-Umsatz übertrifft das Volkseinkommen von Kenia, usw.: Da seht ihr selbst, in welch ungeheuerlichem Ausmass unsere Wirtschaftsgewaltigen die Ärmsten der Welt ausbeuten!

Eine Offenbarung. Bloss wird sie mir sündigem Häretiker nicht zuteil. Ich begehre vor der Vollstreckung des Inquisitionsurteils immer noch zu fragen: Um wieviel besser wird es Peru und Kenia gehen, wenn es keine Umsätze von Nestlé und Ciba-Geigy mehr gibt?

Und was aus gleichem Anlass das Entwicklungsproblem angeht: Die Schweiz war ein armes Entwicklungsland, ein europäisches Peru. Damals, als es das schlechthin Böse noch nicht gab, die Nestlébrowngeigybankgesellschaft...

Kehren wir zurück zum guten Zustand vor dem kapitalistischen Sündenfall; dann wird die Sahelzone erblühen. Und wenn sie stattdessen endgültig

verdorrt, werden wir wenigstens ausserstande sein, die Schuld daran zu tragen.

Im Gedicht von Christian Morgenstern bekehrt St. Anton den Hecht zum vegetarischen Gedanken, mit überzeugenden Folgen für den ganzen Teich. Doch unsere Entwicklungslehrer haben inzwischen die Räuberbekämpfung dank Erforschung der Verursachungskette systematisiert. Sie haben sich beibringen lassen, dass grössere Fische immer die kleineren fressen, und fordern jetzt folgerichtig die Ausmerzungen der Wale zur Rettung des globalen Fischbestandes.

(Und wenn der unanständig grosse Wal beteuert, er sei weder Fisch noch Räuber, soll ihm das nichts nützen; das fehlte noch, dass man einem Dicken, der aus Profitinteresse argumentiert, auch noch Gehör schenkte.)

Was versteht Gerster unter der «kompromisslosen Analyse», die er fordert? Zuweilen mindestens die Ausserachtlassung von Faktoren, die einer kompromisslosen Verurteilung der erkannten Feinde im Weg stehen würden. Wie im Falle der Drittwelt-Verschuldung.

Dass die hohe Verschuldung der Entwicklungsländer zu einer riesigen Last für ihre Bevölkerung geworden ist, das ist eine Tatsache, und, wenn man will, auch ein Tatbestand. Gerster nun legt ihn schön exklusiv den (kapitalistischen) Kreditgebern zur Last, in aller Selbstverständlichkeit, so, als habe die zweiseitige Sache nur eine Seite.

Natürlich gibt es die Kreditgeber, und natürlich gibt es keinen Grund, sie für unschuldig zu erklären, wenn das Ergebnis für die Bevölkerung der belehnten Länder schlecht herauskommt.

Aber was ist mit der andern Seite? Mit den Kreditnehmern? Die mit dem Geld im Interesse

von Land und Leuten möglichst gut wirtschaften sollten. Für Gerster stellt sich die Frage nicht einmal. Kein Wort vom katastrophalen Mismanagement dort, kein Wundern, was mit dem Geld geschehen ist, kein Forschen danach, warum die Kapitalspritzen statt zum Wirtschaftswunder zur Vertiefung der Armut geführt haben. Die Empfängerseite ist tabu, weil im vornherein als Opfer der Geldverleiher eingeteilt.

Man sollte nicht so rassistisch sein, den Kreditinteressenten in den Entwicklungsländern keine Urteilsfähigkeit zuzumuten. Sie sind urteilsfähig, sie sind handlungsfähig, sie üben Macht aus. Und es besteht kein Anlass, sie für weniger interessiert zu halten als ihre Mit- oder Gegenspieler in den Industrieländern.

Was die hier besprochene Broschüre zu dieser Thematik bietet, das ist eine Halbwahrheit, die zum Schuldbeweis auskonstruiert wird, unter Aussparung einer Hauptdimension der Realität. Das ergibt keine kompromisslose Analyse, sondern eine Schwarzweissmalerei.

Die andern Beiträge dieser Schrift sind ähnlich ausgerichtet; das Niveau ist unterschiedlich.

Zum Teil geht es bei der Auseinandersetzung über die Entwicklungspolitik schon gar nicht um die Dritte Welt, sondern um Vorwände für innenpolitische Agitation. Wenn kirchliche oder sonstige Hilfswerke darin ihre Mission sehen, ist das vermutlich ihre Sache. Aber in diesem Falle wäre es vielleicht doch ehrlicher, wenn sie sich als Parteien konstituieren würden. Oder haben sie mit der Benennung als Entwicklungsorganisationen ihrem karitativen Charakter schon abgesagt? Dann wäre die Zeit gekommen, ein Bedürfnis nach der Gründung von Hilfswerken anzumelden. ■

## Iran-Irak und die sowjetische Ausgangslage in der Region

# Schiedsscharfrichter Alijew

**Der Krieg zwischen Iran und Irak hat beide Seiten ausgeblutet und geschwächt. Reift die Zeit für den sowjetischen Schiedsrichter? Der neue Mann im Moskauer Politbüro, Gejdar Alijew, hat nicht nur eine sicherheitsdienstliche Karriere gemacht; er ist auch innerhalb der sowjetischen Führung der eigentliche Spezialist für die Behandlung des Mittleren Ostens. Ihn braucht man jetzt zuoberst. Dem früheren KGB-Chef von Aserbajdschan wird eine besondere Geschicklichkeit nachgesagt: Er verstehe es überaus gut, sich mit Mächtigen anzubiedern, um sie dann zu stürzen.**

**Der nachfolgende Bericht basiert zur Hauptsache auf einer Korrespondenz aus der Region.**

### Erschöpfte Kontrahenten...

Seit 26 Monaten herrscht Krieg zwischen Irak und Iran. Vielleicht tritt er in sein letztes Stadium ein. Die Erschöpfung ist beidseitig. Die Novemberoffensive der Iraner ist ins Stocken geraten, doch auch im Irak gibt es nichts zu feiern. Die Gegenspieler gehören gleicherweise zu den Verlierern des Krieges.

In der Auseinandersetzung heben die Stärken und Schwächen jeder Partei einander auf. Die Verteilung ist freilich unterschiedlich.

● *Irak* hat die Luftüberlegenheit und die Mittel zur beweglichen Kriegführung. Die Armee kann sowjetische Helikopter mit Überfalltruppen einsetzen, Auf diese Weise sind iranische Kommandoposten und Waffendepots in raschen Aktionen



Spezialist für Islambehandlung: Gejdar Alijew.

vernichtet worden. Die irakische Luftwaffe, die mit ihren Bombenangriffen grosse Zerstörungen anrichtet, verfügt über sowjetische Instruktooren. Wie man inoffiziell erfahren hat, sind die sowjetischen Ausbilder in letzter Zeit aber auch selbst als Kampfpiloten tätig gewesen.

Schlecht sieht es dagegen bei den Bodenstreitkräften aus, die zum Teil den Namen «irakisch» bald nicht mehr verdienen. Die Armee ähnelt nachgerade internationalen Brigaden. Man verwendet Ägypter, Somalis und Sudanesen als Kanonenfutter. Diktator Saddam Hussein muss angesichts der grossen Unzufriedenheit im eigenen Land mit dem Leben seiner Landsleute an der Front sorgsam umgehen, wenn er politisch überleben will. Schon so beläuft sich die bisherige Zahl der irakischen Kriegsoffer auf etwa 100000 Mann. Überdies kostet der Krieg dem Lande jeden Monat etwa 2,5 Milliarden Dollar. Irak wäre schon längst pleite, wenn die Golfstaaten nicht finanziell eingesprungen wären.

● Auf iranischer Seite sind die Probleme anders gelagert. Das Land hat im Krieg die grösseren Menschenmassen einzusetzen. Man hat die Selbstmordkommandos, die sogenannten Basidisch, bis auf Brigadestärke gebracht. Meist verwendet man sie auf der über 500 km langen Front zu nächtlichen Überraschungsangriffen.

Aber der Kampfgeist lässt nach. Auf iranischer Seite hat der Krieg mindestens dreimal mehr Menschenleben gefordert als auf irakischer Seite. Im Unterschied zu Irak sind im Iran sehr viele Zivilpersonen umgekommen, darunter Frauen und Kinder. Bis vor kurzen hatten sich immer Massen von Freiwilligen zu den Waffen gemeldet, aber jetzt bleiben sie nahezu aus. Die Kriegsbegeisterung, welche einen Teil der Bevölkerung getragen hatte, ist am Versiegen.

### ...mit «stiller Front»...

Die beiden Gegner sind ausgeblutet. Hüben und drüben wird der Krieg zum Überlebenskampf von Regimen, die ihren Waffengang der Bevölkerung immer schlechter plausibel machen können.

Unter diesen Umständen verlagert sich die zwischenstaatliche Auseinandersetzung mehr und mehr auf die «stille Front», d. h. auf die gegenseitige Subversion.

Schon am 17. November hatte im Irak der Führer der pro-iranischen Schiiten, der Hodschalestolam (geistlicher Titel) Bager Hakim, einen «Obersten Rat der Islamischen Revolution» ausgerufen. «Khomeiny ist unser Führer, Bagdad unser Ziel», lautet die Parole.

Hinter diesem Rat steht ein Geheimdienst namens Al Dawa al Islami (Der islamische Ruf). Er hat schon zuvor zahlreiche anti-irakische Attentate organisiert, im Lande selbst so gut wie im Ausland. Seine wichtigste Tätigkeit indessen findet im Iran statt und besteht in der Indoktrinierung irakischer Kriegsgefangener (es gibt Zehntausende davon) gegen ihr Regime.

Neben dem iranischen Regime treten als Schutzpatrone der Al Dawa auch die Syrer und das sowjetische KGB auf. Die Sowjetunion unterstützt im Konflikt auf beiden Seiten sowohl das Regime als auch seine Feinde; so ist sie für jede Eventualität gerüstet und hat am Ende ihre Leute bei den Siegern. Vor allem aber dient die allseitige sowjetische Schützenhilfe dem Moskauer Hauptziel in der ganzen Angelegenheit, nämlich der Destabilisierung der Region.

Der Irak bleibt im Subversionskrieg seinerseits auch nicht untätig. Seine natürlichen Verbündeten im Iran sind vor allem die Mujahedin-e-Khalk, jene volksrevolutionären Linksgruppen, die unter hohen eigenen Verlusten schon viele Vertreter von Khomeinys islamischer Revolution umgebracht haben.

Die irakischen Möglichkeiten, den Mujahedin zu helfen, sind freilich beschränkt. Deshalb hat das sowjetische KGB «zum gerechten Ausgleich» auch hier eine Aufgabe übernommen und unterstützt die Volksrevolutionäre. So sind die Mujahedin in die Lage versetzt worden, in den Provinzen Gilan, Mazanderan, Kurdistan und Aserbajdschan (wohlverstanden im iranischen und nicht im sowjetischen Aserbajdschan) Stützpunkte aufzubauen und eine «Volksbefreiungsarmee» auf die Beine zu stellen. Ihre Verbände haben sogar schon in der Nähe von Teheran einige Operationen durchgeführt. Der sowjetische Beitrag besteht vor allem aus Logistik und Führungsberatung.

Die Zerstückelung des Irans ist ein altes Ziel der Sowjets. Sie hatten schon nach dem Zweiten Weltkrieg versucht, auf iranischem Territorium moskaufreundliche Sowjetrepubliken einzurichten. Heute stehen die Chancen besser. Die Macht der UdSSR ist gewachsen, und ihre Gegenspieler sind schwächer geworden.

### ...und einem erprobten Protektor

Der neue Stern der sowjetischen Orientpolitik ist Gejdar Alijew, den Andropow nach seiner Machtübernahme zum Politbüro-Vollmitglied und zu einem Ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten der UdSSR gemacht hat. Alijew, der nahe an der Grenze zu Iran geborene Aserbajdschaner, ist ein guter Kenner der komplizierten Szenerie in der Region und hat sich dort als Drahtzieher der sowjetischen Politik betätigt. Mit Iran hatte er besonders zu tun.

– Schon zur Zeit der kurzlebigen Autonomen Sowjetischen Republik Aserbajdschan auf iranischen Boden 1945/46 war Alijew ein Mitarbeiter des Salomollah (Titel) Dschawid, der dort das NKWD (damaliger Name des sowjetischen Sicherheitsdienstes) leitete.

– Als langjähriger KGB-Chef in Baku übte Alijew die direkte Aufsicht über sowjetische Aktionen «zugunsten» von Nachbarländern aus, insbesondere über die Ausbildung der Mujahedin-e-Khalk zunächst in irakischen PLO-Lagern und dann direkt in der Sowjetunion.

Gejdar Alijewitsch Alijew stammt aus einer Schiiten-Familie. Sein früherer Rufname war Gejdar Pesaré Ali (d. h. Gejdar, Sohn des Ali), was dann zum Patronym Alijewitsch russifiziert wurde. Es ist mit der orientalischen Mentalität vertraut und gilt als instinktsicherer Überlebenskünstler, der sich die richtigen Freunde auszusuchen und sie zur richtigen Zeit zu verraten weiss. Er verstand es immer, sich mit den Mächtigen zu arrangieren, um sie später zu stürzen.

Alijew war seinerzeit der grosse Förderer der Freundschaft zwischen dem damals kaiserlichen Iran und der UdSSR. Man weiss, wie es weiterging.

Nun ist Iran ein verwüstetes Land, und Irak steht ebenfalls am Rande des Abgrunds. Alijews Freundschaftsgefühle reichen inzwischen weiter. Er fördert jetzt eifrig die guten Beziehungen der Sowjetunion zu den Golfstaaten und vor allem zu Saudiarabien. Zu ihren Herrschern hat er zweifellos nicht weniger herzliche Gefühle als seinerzeit zum Schah.

Im Dezember hat man in Moskau mit grosser Wärme die Sonderkommission der Arabischen Liga unter der Leitung von König Hussein von Jordanien empfangen. Ganz wie damals den Schah...

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**  
Peter Dolder

**Abonnementspreise (Inland)**

Fr. 39.— jährlich  
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—  
Einzelnummer Fr. 2.—

**ZB-Auslandpreise**

Fr. 42.—/DM 48.—  
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—  
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2,80